Die rassische Zusammensetzung der Landbevölkerung des Kreises Ratibor

---

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades der
Naturwissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen
Friedrich-Wilhelms-Universität in Breslau

vorgelegt von

Theda Hahn
aus Mettmann

Breslau 1940

Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H., Breslau 1

Gedruckt mit Genehmigung der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau

1. Referent: Prof. Dr. Dr. h. c. Frhr. v. Eickstedt
2. „ Prof. Dr. Aubin.

Tag der mündl. Prüfung: 10. 11. 1937

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

INHALT

Land und Leute im Kreise Ratibor 5
Das rassenkundliche Untersuchungsmaterial 10
Die Rassenanalyse und ihre Kontrolle 20
Sonderfragen 29
Zusammenfassung 33

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545807_0141

Land und Leute im Kreise Ratibor.

Als im Jahre 1934 vom Anthropologischen Institut der Universität Breslau unter Leitung von Prof. Frhr. von Eickstedt und mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft die große Aufgabe in Angriff genommen wurde, die rassische Zusammensetzung Schlesiens flächenhaft zu untersuchen, war es der Verf. vergönnt, zu den ersten Gruppen zu gehören, die mit Meßinstrumenten, Farbtafeln und Photoapparat aufs Land gingen, um einen weißen Fleck auf Deutschlands Rassenkarte auszufüllen.

Einiges zur Geographie des Kreises Ratibor.

Das gewählte Arbeitsgebiet umfaßte den Kreis Ratibor in seinem damaligen Umfang, also den südlichsten Teil von Oberschlesien, mit einer für seine Größe — oder vielmehr Kleinheit — unverhältnismäßig großen Kilometerzahl von Reichsgrenze. Die Oder teilt das Gebiet von Norden nach Süden etwa im Verhältnis zwei zu eins. Links der Oder liegen zwei Gebietsteile, rechts der Oder einer. Der Höhenunterschied zwischen dem flachwelligen Land und dem Odertal beträgt etwa 40 Meter.

Die beiden Gebiete links und rechts der Oder unterscheiden sich wesentlich voneinander. Im rechtsodrigen Osten des Kreises haben wir ausgedehnte Kiefern- und Mischwälder, die im Norden und Osten noch weit über die Kreisgrenze hinausgehen. Der Boden ist sandig und arm. Das Land links der Oder gehört dagegen zu dem Löß- und Lößlehmgürtel, der an den Karpathen entlangzieht, sich dann im Leobschützer Gebiet verbreitert und Ausläufer bis in die Leipziger Tieflandsbucht sendet.

Im großen betrachtet liegt der Kreis Ratibor gerade in der Gelenkstelle zwischen Karpathen und Sudeten. Etwas weiter südlich öffnet sich die für vor- und frühgeschichtliche Besiedlung so wichtige Mährische Pforte. Pforte heißt diese Stelle, und der Kreis Ratibor nimmt die Stellung eines Pförtners ein. Diese seine Schlüsselstellung gibt das Verständnis für seine Besiedlung.

Aus der Geschichte des Kreises Ratibor.

Die vorgeschichtlichen Funde zeigen, daß hier von frühester Zeit an eine kontinuierliche Besiedlung bestand, und zwar vor allem in der fruchtbaren Hügellandschaft der linken Oderseite.

In der jüngeren Steinzeit drangen vom Süden her Siedler in unser Gebiet ein — die Bandkeramiker, Südindogermanen, der donauländischen Kultur angehörend (um 3000 v. Chr.). Etwas später sickert ein Völkerstrom vom Ostseeraum ins Land und verbreitet sich von hier bis Mähren und Galizien. Die Mährische Pforte, wohl die wichtigste Durchgangsstelle im östlichen Mitteleuropa, vermittelt den Verkehr zwischen diesen beiden Kulturen, die in der Bronzezeit zur nördlich und südlich der Mährischen Pforte verbreiteten Aunjetitzer Kultur (2000—1600 v. Chr.) zusammenwachsen. Ob allerdings die nun folgende Lausitzer Kultur (nach Kossinna Nord-Illyrier) von Schlesien aus durch die Mährische Pforte nach Süden gedrungen ist oder nicht, oder ob sie über das Alpenvorland nach Südmähren kam, ist aus den Funden nicht sicher zu ersehen.

In der Eisenzeit (800—500 v. Chr.) dagegen kommen ganz sicher Ausläufer der Kultur der Hallstattprovinz durch die Mährische Pforte nach Schlesien, und in der La Tènezeit dringen die Kelten ebenfalls auf dem alten Wege von Süden her in das Odergebiet ein. Für das 4. bis 2. vorchristliche Jahrhundert haben wir nur keltische Funde im Kreise Ratibor. Immer sind es vor allem die waldfreien, fruchtbaren Hügel der linken Oderseite, die besiedelt werden.

Nun folgt die Zeit der germanischen Wanderbewegung, und von jetzt an gehört unser Gebiet in den germanischen Kulturkreis. Im Norden von Oberschlesien siedeln die Bastarnen, hier und weiter südlich saßen später die Vandalen; der Kreis Ratibor stellte den südlichsten Teil ihres Verbreitungsgebietes dar. Im angrenzenden Mähren saßen seit Chr. Geburt gleichfalls Germanen, nämlich die suevischen Quaden, die vom Main her gekommen sind. Auch damals dürfte durch die Mährische Pforte und die angrenzenden Landschaften wegen ihrer Waldlosigkeit und ihres geringen Reliefs eine breite und begangene Straße geführt haben.

Ein Beweis für die besondere Bedeutung dieser Gegend sind die zahlreichen römischen Funde sowie der Verlauf der Salzstraße und der römischen Bernsteinstraße, die über Ratibor nach Süden durch das Gesenke ging. Die Funde zeigen auch, wie dicht besiedelt das Gebiet von Ratibor, Leobschütz und Jägerndorf war.

Zeitlich folgt nun die Abwanderung der Germanen, und langsam dringen die Slawen nach. Allerdings kann man als sicher annehmen, daß noch Reste der germanischen Bevölkerung sitzen geblieben sind. Für diese Zeitspanne werden die Funde immer spärlicher, jedenfalls ist, nach ihnen zu schließen, die Bevölkerungsdichte nicht mehr so groß wie vorher, aber im Lößgebiet immer noch größer als im Waldgebiet. Jetzt verliert auch die Mährische Pforte für einige Zeit etwas von ihrer Bedeutung. Sie

wird von dichten Wäldern verschlossen, die dann später die Grenze zwischen dem Mährisch-Böhmischen und Polnischen Reich bilden. Der Einfall der Magyaren in Schlesien beweist allerdings, daß auch in dieser Zeit die Mährische Pforte als Völkerstraße nicht ganz in Vergessenheit geraten war.

Vor allem in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nehmen im Kreise Ratibor, der zum Herrschaftsbereich der oberschlesischen Piasten gehörte, deutsche Siedler wieder Besitz von altem germanischem Gebiet. Aus dieser Zeit haben wir, besonders auf der linken Oderseite, zahlreiche Gründungen nach deutschem Recht. Ratibor selbst wird bereits 1217 erwähnt und erhält vor 1235 deutsches Stadtrecht. Noch aus mittelalterlicher Zeit (bis 1400) sind zahlreiche Bürgernamen erhalten, die fast durchweg rein deutsch sind, was auch für die wenigen überlieferten Straßen- und Flurnamen gilt. Von einigen der Ratiborer Bürger kennen wir auch die Herkunft: sie stammen zum Teil aus Dörfern der näheren und weiteren Umgebung, in denen also auch Deutsche gesiedelt haben müssen. Hiervon berichten auch mancherlei Urkunden. 1240 wird Makau (westlich Ratibor) von Johannitern mit Deutschen besiedelt, Preußisch Krawarn wird schon 1223 erwähnt, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnen uns z. B. Stauden (Studzionna), Berendorf als Benkendorf oder Benkowitz, Habergrund als Haberdorf, Ottitz als Ottendorf. Für viele Orte finden sich erst spätere Erwähnungen, doch muß die Gründung schon früher erfolgt sein. Für einen Teil von Zabelkau (heute Schurgersdorf) ist 1373 der deutsche Ortsname Neuschurgersdorf überliefert, ebenso 1377 der deutsche Ortsname Weihendorf (später Woinowitz, jetzt wieder Weihendorf); auch Neugarten, Altendorf und Ruderswald haben von Anfang an deutsche Ortsnamen. Aus diesen und anderen Orten sind auch zahlreiche deutsche Bauernnamen erhalten (Krause, s. Lit.-Verz.).

Im rechtsodrigen Waldgebiet hat das Zisterzienserkloster Rauden gesiedelt (z. B. Gründung von Schönwald, Kr. Gleiwitz). In einer Reihe weiterer Orte, wie Paulsgrund, Gammau, Silberkopf u. a., weisen das Vorhandensein einer Scholtisei oder die Steuerzahlung in Form eines Geld- oder Malterzehnts auf deutsche Rechtsformen hin.

Allerdings scheint die deutsche Besiedlung im Kreise Ratibor nicht so dicht gewesen zu sein wie im benachbarten Leobschütz, denn unser Gebiet verfällt seit dem 15. Jahrhundert, wie auch andere Teile Oberschlesiens, zum großen Teil wieder der sprachlichen Slawisierung. Diese hat aber das rassische Erbgut der deutschen Siedler nicht vernichten können, das vielmehr in der Bevölkerung der späteren Zeit erhalten blieb.

Größere Bevölkerungsverschiebungen sind aus der Neuzeit nicht bekannt. Die friderizianische Siedlung hat noch einmal

einen gewissen Zuzug gebracht (bis 1779 10 Neugründungen mit durchschnittlich etwa 15 Stellen), dessen Wirkung aber nicht an die der mittelalterlichen deutschen Besiedlung heranreicht.

Insbesondere in preußischer Zeit verwächst Oberschlesien fest mit Preußen und Deutschland, wofür auch die Abstimmungsergebnisse im Kreis Ratibor-Stadt und Ratibor-Land zeugen. Trotzdem hat der Kreis 1921 13 506 Hektar mit 21 604 Menschen an Polen abtreten müssen, und außerdem an die Tschechoslowakei ohne Abstimmung 31 589 Hektar mit 48 446 Menschen. So war ein stark beschnittener Restkreis übrig geblieben. Fast 20 Jahre lang war die Stadt Ratibor nur 5 km von der polnischen und 15 km von der tschechischen Grenze entfernt. Die Rückgewinnung der damals verlorenen Gebiete eröffnet der Kreisstadt und damit dem ganzen Kreis eine Zeit neuer Blüte.

Übersicht über die untersuchten Orte.

Ort	Einwohnerzahl i. J. 1934	Zahl der Untersuchten	
1. Standorf fr. Stanitz	1111	45	25
2. Gr. Rauden	1820	30	—
Rodenbach fr. Jankowitz-Rauden	425	30	—
3. Salzforst fr. Solarnia	766	50	30
4. Ratiborhammer	3150	70	30
5. Jungbirken fr. Babitz	892	50	30
6. Markdorf fr. Markowitz	2385	100	27
7. Lubowitz	344	30	22
8. Paulsgrund fr. Pawlau	1105	100	25
9. Preußisch Krawarn	1347	44	23
10. Gr. Peterwitz	3056	80	22
11. Kranstädt fr. Kranowitz	3845	110	37
12. Streitkirch fr. Borutin	1486	55	25
Kl. Peterwitz	521	25	—
13. Weihendorf fr. Woinowitz	1499	80	25
14. Berendorf fr. Benkowitz	1838	80	25
15. Kreuzenort	1661	80	25
16. Schurgersdorf fr. Zabelkau	900	50	24
Kreis Ratibor		1109	395

Der Kreis Ratibor, Größe, Einwohnerzahl, Konfession.

Die Flächengröße des Landkreises Ratibor betrug im Jahre 1931 50 161,7 Hektar. Er hatte 62 Landgemeinden und 2 Gutsbezirke. Die Einwohnerzahl betrug im Jahre der Untersuchung

1934: 60 828 Menschen. Über 98% der Bevölkerung sind katholisch. Große soziale Gegensätze sind nicht vorhanden. Der ländliche Berufskreis von Bauern, Landarbeitern und ländlichen Handwerkern ist durchaus vorherrschend. Der Stadtkreis Ratibor wurde bei den Untersuchungen nicht berücksichtigt. Seine Einwohnerzahl betrug 1925: 49 076, 1935: 51 680 Menschen.

Die Untersuchungen wurden in 18 Dörfern durchgeführt, deren Einwohnerzahl zusammen 28 151 betrug, das sind 46,3% der Bevölkerung des Kreises. Untersucht wurden 1505 Personen, und zwar 1109 Männer, rund 20% der betreffenden Altersklassen (20—50 Jahre), und 396 Frauen, das sind zusammen 5,3% der Einwohnerzahl der 18 ausgewählten Dörfer und 2,5% der Einwohnerzahl des Gesamtkreises. Die Bearbeitung des gesammelten Materials wurde in dieser Arbeit nur für die 1109 Männer durchgeführt.

Zweimal wurden 2 Orte für die Berechnung zusammengefaßt (Gr. Rauden und Rodenbach, Kl. Peterwitz und Streitkirch). Für die Lage der untersuchten Orte vgl. Abb. 1.

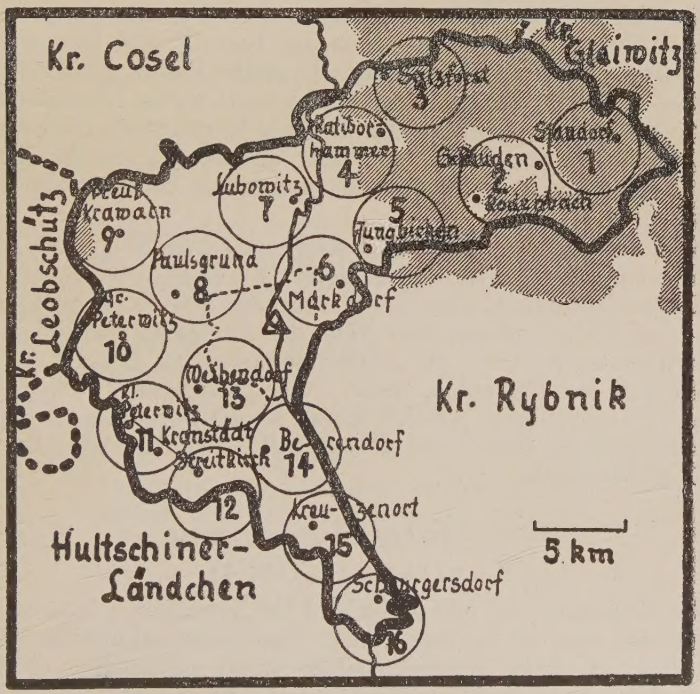

Abb. 1. Übersicht über die untersuchten Orte.

Das rassenkundliche Untersuchungsmaterial.

Einige Bemerkungen zum äußeren Verlauf der Untersuchungen.

Die Vielfalt und Variabilität der Merkmale und Typen einer Bevölkerung wird jeden Beobachter in Staunen versetzen, der erstmalig an seine rassische Analyse herantritt. Allmählich erst ordnet sich auch dem geschulten Blick das scheinbare Durcheinander; man erkennt den Reichtum des Lebens, der sich in Individuum, Familiengesicht, Dorftyp, Gautyp, Rasse und Rassenmischung ausprägt; man erkennt eine Ordnung des Ganzen, die sich nicht nur in Maßzahlen und Farbunterschieden der Augen und Haare ausdrückt. Bald sind diese prächtigen Bauerngesichter nicht mehr nur „Untersuchungs m a t e r i a l", sondern die lebenden Träger der Begriffe Volk und Rasse. Diese Betrachtungsweise rassenkundlicher Probleme war nicht das geringste Ergebnis, nicht die kleinste Erkenntnis, die aus unserer oberschlesischen „Forschungsreise" erwuchs.

Die Untersuchungen wurden in der Zeit vom 17. August bis zum 29. September 1934 durchgeführt. Durch die tatkräftige Unterstützung von Behörden, Partei und Lehrerschaft war fast durchweg ein reibungsloses Arbeiten gewährleistet. Die Leute wurden vom Gemeindevorsteher durch den Gemeindeboten zu bestimmter Zeit in Schule oder Gasthof bestellt und kamen meist recht willig, wenn ihnen auch die Begriffe Rasse, Erbkrankheit, Sterilisation und Viehzählung meist ein wenig durcheinander gingen. Wenn man sich dann von unserer Harmlosigkeit überzeugt hatte, versuchte sogar der eine oder andere pfiffige Bauer, uns durch Scherzfragen zu irritieren, um seine Überlegenheit darzutun.

Die Untersuchten mußten im Alter zwischen 20 und 50 Jahren stehen, gesund und „altansässig" sein. Es wurden bei ihnen Kopf und Körper gemessen, eine Reihe weiterer Merkmale beschrieben und — das Entscheidende und Neue der Breslauer Schule — eine Rassendiagnose gestellt, die später zunächst an Hand von Maßstreifen und Photographie, dann auch statistisch kontrolliert wurde. Photographiert wurden meist 5—10 Personen zusammen. Eine ausführliche Beschreibung der Untersuchungsmethoden gibt Heft 1 dieser Reihe.

Die rassischen Einzelmerkmale.

K o p f l ä n g e (Tab. 1).

Die Kopflänge ist mit 186,6 mm im Kreismittel bereits lang, aber an der Grenze zu mittellang. Die Schwankungsbreite der Ortsmittel ist dabei ziemlich beträchtlich, sie reicht von 184,2 (Jungbirken) bis 189,0 (Standorf). Überdurchschnittliche Mittelwerte häufen sich im Norden des Kreises (Standorf, Lubowitz,

Tab. 1. Absolute Kopf- und Gesichtsmaße.

Ort	Kopf-länge	Kopf-breite	Morph. Ganz-Gesichts-höhe	Joch-bogen-breite	Nasen-höhe	Nasen-breite
1. Standorf . . .	189,0	158,1	123,1	142,0	54,4	34,2
2. Gr. Rauden / Rodenbach . .	186,3	158,3	125,0	141,2	54,3	33,5
3. Salzforst . . .	186,0	156,7	124,1	139,0	54,0	33,4
4. Ratiborhammer	185,7	159,0	123,8	141,6	54,0	33,8
5. Jungbirken . .	184,2	158,4	124,4	140,6	53,5	33,0
6. Markdorf . . .	185,5	159,2	124,5	143,0	53,7	34,2
7. Lubowitz . .	186,8	160,9	126,4	142,2	55,5	33,2
8. Paulsgrund . .	186,9	162,5	126,9	145,3	57,1	34,4
9. Preuß. Krawarn	185,3	159,9	124,3	143,0	56,0	33,0
10. Gr. Peterwitz .	187,3	159,5	125,1	143,6	55,1	34,4
11. Kranstädt . .	188,9	162,6	125,4	145,4	55,5	34,4
12. Streitkirch / Kl Peterwitz	188,2	160,9	124,7	142,8	55,4	34,8
13. Weihendorf .	186,4	160,5	125,7	143,6	55,7	34,6
14. Berendorf . . .	186,6	160,2	124,7	143,8	55,3	34,3
15. Kreuzenort . .	186,6	159,5	124,8	142,4	54,4	34,6
16. Schurgersdorf .	185,3	158,4	122,4	142,5	54,0	34,2
Kreis Ratibor	186,6	159,7	124,7	142,6	54,9	34,0

Paulsgrund), ferner besonders deutlich an der Südwestgrenze (Gr. Peterwitz, Kranstädt, Streitkirch), während sich niedrigere Werte vor allem an der Oder entlangziehen (Jungbirken, Markdorf, Ratiborhammer, Berendorf, Kreuzenort, Schurgersdorf).

Kopfbreite (Tab. 1).

Die Kopfbreite ist mit 159,7 mm im Kreisdurchschnitt breit. Der niedrigste Ortsmittelwert findet sich in Salzforst (156,7), der höchste in Kranstädt (162,6). Das entspricht auch der deutlichen räumlichen Gliederung. Die niedrigsten Mittelwerte liegen nämlich rechts der Oder (Salzforst, Ratiborhammer, Gr. Rauden, Standorf, Jungbirken), die höchsten in der Mitte des linksodrigen Kreisteils, wo Paulsgrund, Lubowitz, Kranstädt, Streitkirch, Berendorf, Weihendorf über 160 mm hinausgehen und nur Schurgersdorf ganz im Süden deutlich unter dem Kreisdurchschnitt bleibt. Wir begegnen hier also zum erstenmal einem deutlichen Gegensatz zwischen dem rechtsodrigen und dem linksodrigen Teil des Kreises.

Kopfindex (Tab. 2, Abb. 2).

Die Verteilung des Kopfindex entspricht im wesentlichen der der Kopfbreite. Der Kreismittelwert liegt mit 85,7 im Bereich der mäßig kurzen Köpfe, aber nahe an der Grenze zu starker Kurzköpfigkeit. Mittelwerte von 86 und darüber finden sich da-

Tab. 2. Kopfindex.

Ort	M	Verteilung in %				
		lang x—75,9	mittel-lang 76—80,9	kurz 81—85,9	sehr kurz 86—90,9	kugel-förmig 91—x
1. Standorf . . .	83,9	2,2	20,0	47,8	30,0	—
2. Gr. Rauden / Rodenbach . .	85,3	—	3,3	58,3	35,0	3,3
3. Salzforst . . .	84,4	—	20,0	52,0	26,0	2,0
4. Ratiborhammer	85,7	—	8,6	45,7	37,1	8,6
5. Jungbirken . .	86,1	—	4,0	62,0	28,0	6,0
6. Markdorf . .	85,6	—	4,0	49,0	43,0	4,0
7. Lubowitz . . .	86,2	—	6,7	46,7	43,3	3,3
8. Paulsgrund . .	86,9	—	3,0	31,0	60,0	6,0
9. Preuß. Krawarn	86,5	—	6,8	36,4	45,5	11,3
10. Gr. Peterwitz .	85,4	1,3	5,0	51,3	40,0	2,5
11. Kranstädt . . .	85,9	—	4,5	51,8	36,4	7,3
12. Streitkirch / Kl. Peterwitz .	85,7	—	6,3	43,7	45,0	5,0
13. Weihendorf . .	86,1	—	6,3	48,7	37,5	7,5
14. Berendorf . . .	86,0	—	6,3	46,3	38,7	8,7
15. Kreuzenort . .	85,7	—	5,0	47,5	41,3	6,3
16. Schurgersdorf .	85,7	—	6,0	56,0	34,0	4,0
Kreis Ratibor	85,7	0,2	7,2	48,4	38,8	5,4

bei vor allem in demjenigen Teil des linksodrigen Gebietes, in dem sich besonders große Kopfbreiten fanden (Paulsgrund, Lubowitz, Weihendorf, Berendorf), daneben auch in Jungbirken, das den absoluten Werten nach relativ kurz und schmal ist, und in Pr. Krawarn mit mittleren Werten beider absoluter Maße. Entsprechend der geringen Kopfbreite rechts der Oder liegen dort auch die niedrigsten Kopfindexmittelwerte (vor allem Salzforst, Gr. Rauden, Standorf). Standorf, das gleichzeitig eine recht große Kopflänge aufweist, hat einen der niedrigsten Mittelwerte, der bisher von einer bodenständigen oberschlesischen Bevölkerungsgruppe bekannt ist (83,9).

Entsprechend den Mittelwerten ist in den meisten Orten und im Kreismittel die Klasse der kurzen Köpfe am stärksten besetzt. Ihr folgt die Klasse der sehr kurzen Köpfe, die in drei Orten (Pr. Krawarn, Paulsgrund, Streitkirch) an erster Stelle steht, während die mittellangen und kugelförmigen Köpfe nur mit geringen Anteilen, die langen Köpfe so gut wie gar nicht vertreten sind.

Morphologische Ganzgesichtshöhe (Tab. 1).[1])

Die Gesichtshöhe ist mit 124,7 mm im Kreismittel mittelhoch an der Grenze zu hoch. Der niedrigste Mittelwert findet sich in Schurgersdorf (122,4), der höchste in Paulsgrund (126,9).

Es unterscheiden sich wieder die rechte und die linke Oderseite: rechts der Oder sind die Gesichter im Durchschnitt niedriger, links der Oder höher. Das Gebiet besonders großer Gesichtshöhen deckt sich weitgehend mit dem besonders großer Kopfbreiten (Paulsgrund, Lubowitz, Weihendorf, Gr. Peterwitz), während sich an der Oder Orte mit mittleren Werten entlangziehen.

Jochbogenbreite (Tab. 1, Abb. 3).

Die Jochbogenbreite beträgt im Kreismittel 142,6 mm (mittelbreit, an der Grenze zu breit). Der niedrigste Mittelwert liegt wie bei der Kopfbreite in Salzforst (139,0), der höchste in Kranstädt (145,4). Auch die Verteilung ist ähnlich wie bei der Kopfbreite: die Oder bildet hier eine so scharfe Grenze wie bei keinem anderen Merkmal. Die auf der rechten Oderseite liegenden Orte zeigen nämlich durchweg niedrigere Mittelwerte als die auf der linken Seite. Die höchsten Mittelwerte finden sich wie bei der Kopfbreite im mittleren Teil des linksodrigen Kreisteils.

Morphologischer Ganzgesichtsindex (Tab. 3, Abb. 4).

Dem morphologischen Gesichtsindex nach ist das Gesicht der Ratiborer Bevölkerung wie der des Kreises Cosel mittelhoch mit Neigung zu hoch. Die im Durchschnitt bereits hochgesichtigen Orte (über 88) liegen zusammen im Norden des Kreises zu beiden Seiten der Oder (Gr. Rauden, Salzforst, Jungbirken, Lubowitz). Dagegen häufen sich an der Westgrenze und im Südwesten die niedrigeren Mittelwerte (besonders Kranstädt, Berendorf, Schurgersdorf, in 2. Linie Gr. Peterwitz, Preuß. Krawarn). Am niedrigsten sind im Durchschnitt die Gesichter in Schurgersdorf (85,7), am höchsten in Salzforst (89,4) und Lubowitz (89,1).

Nasenhöhe und Nasenbreite (Tab. 1).

Die Nasenhöhe, die in den Ortsmittelwerten von 53,5 (Jungbirken) bis 57,1 (Paulsgrund) schwankt und im Kreisdurchschnitt 54,9 mm („mittelhoch") beträgt, entspricht in ihrer räumlichen Verteilung der Gesichtshöhe: die rechte Oderseite zeigt fast durchweg niedrigere Werte als die linke, nur Kreuzenort und Schurgersdorf ganz im Süden bleiben im linksodrigen Teil unter dem Kreisdurchschnitt. — Anders die Nasenbreite, die in den Einzelorten von 33,0 (Jungbirken und Preuß. Krawarn) bis 34,8 (Streitkirch) schwankt und im Kreismittel 34,0 (mittelbreit) er-

[1]) **Nach Abschluß der Materialsammlung ergab sich, daß die morphologische Ganzgesichtshöhe anders als von den übrigen Mitarbeitern der Rassenuntersuchung Schlesiens gemessen wurde, und zwar zu klein. Die Differenz beträgt durchschnittlich rund 3 mm. Eine entsprechende Korrektur wurde in dieser Arbeit an allen Werten von Gesichtshöhe und Gesichtsindex angebracht.**

Tab. 3. Morphologischer Gesichtsindex.

Ort	M	Verteilung in %				
		sehr niedrig x—78,9	niedrig 79—83,9	mittel 84—87,9	hoch 88—92,9	sehr hoch 93—x
1. Standorf . . .	86,9	8,9	15,6	28,9	40,0	6,7
2. Gr. Raudeu / Rodenbach . .	88,6	—	15,0	28,3	43,3	13,3
3. Salzforst . . .	89,4	—	16,0	26,0	40,0	18,0
4. Ratiborhammer	87,5	7,1	12,9	35,7	30,0	14,3
5. Jungbirken . .	88,6	4,0	14,0	28,0	36,0	18,0
6. Markdorf . . .	87,7	4,0	16,0	33,0	36,0	11,0
7. Lubowitz . . .	89,1	6,7	6,7	20,0	50,0	16,7
8. Paulsgrund . .	87,4	6,0	13,0	34,0	37,0	10,0
9. Preuß. Krawarn	87,0	6,8	22,7	25,0	31,8	13,6
10. Gr. Peterwitz .	87,2	5,0	23,8	26,3	33,8	11,3
11. Kranstädt . . .	86,3	6,0	25,4	31,8	28,2	8,2
12. Streitkirch / Kl. Peterwitz .	87,6	1,3	21,3	31,3	32,5	13,8
13. Weihendorf . .	87,6	3,8	16,3	35,0	32,5	12,5
14. Berendorf . . .	86,9	2,5	25,0	32,5	28,8	11,3
15. Kreuzenort . .	87,7	1,3	22,5	36,3	26,3	13,8
16. Schurgersdorf .	85,7	6,0	28,0	32,0	30,0	4,0
Kreis Ratibor	87,5	4,3	18,4	30,3	34,8	12,2

reicht: Hier zeigt sich wieder, wie bei Körperhöhe und Gesichtsindex, eine Nord-Südgliederung des Kreises, indem die unterdurchschnittlichen Ortsmittel durchweg im nördlichen Kreisteil liegen (Gr. Rauden, Salzforst, Ratiborhammer, Jungbirken, Lubowitz, Pr. Krawarn).

Nasenindex (Tab. 4).

Der Nasenindex liegt mit 62,3 im Kreismittelwert in der Mitte der Mittelbreitnasigkeit (nach der Einteilung für Schlesien). Der niedrigste Ortsdurchschnitt, also die schmalsten Nasen, finden sich in Pr. Krawarn (59,5), der höchste, also die breitesten Nasen in Markdorf (64,1). Die räumliche Verteilung schließt sich insofern deutlich an die der Nasenbreite an, als die unterdurchschnittlichen Werte durchweg im nördlichen Kreisteil liegen (Salzforst, Gr. Rauden, Jungbirken, Lubowitz, Paulsgrund, Pr. Krawarn). Gleichzeitig besteht aber auch eine gewisse Bindung an die Nasenhöhe, da eine Abnahme des Index von Osten nach Westen festzustellen ist, so daß auch, bei gleicher oder ähnlicher geographischer Breite der Orte, die rechtsodrigen Orte breitnasiger sind als die entsprechenden linksodrigen. Beim Nasenindex verbinden sich also die beiden räumlichen Gliederungen des Kreises, die sonst bei verschiedenen Merkmalen auftreten, in einem und demselben Merkmal.

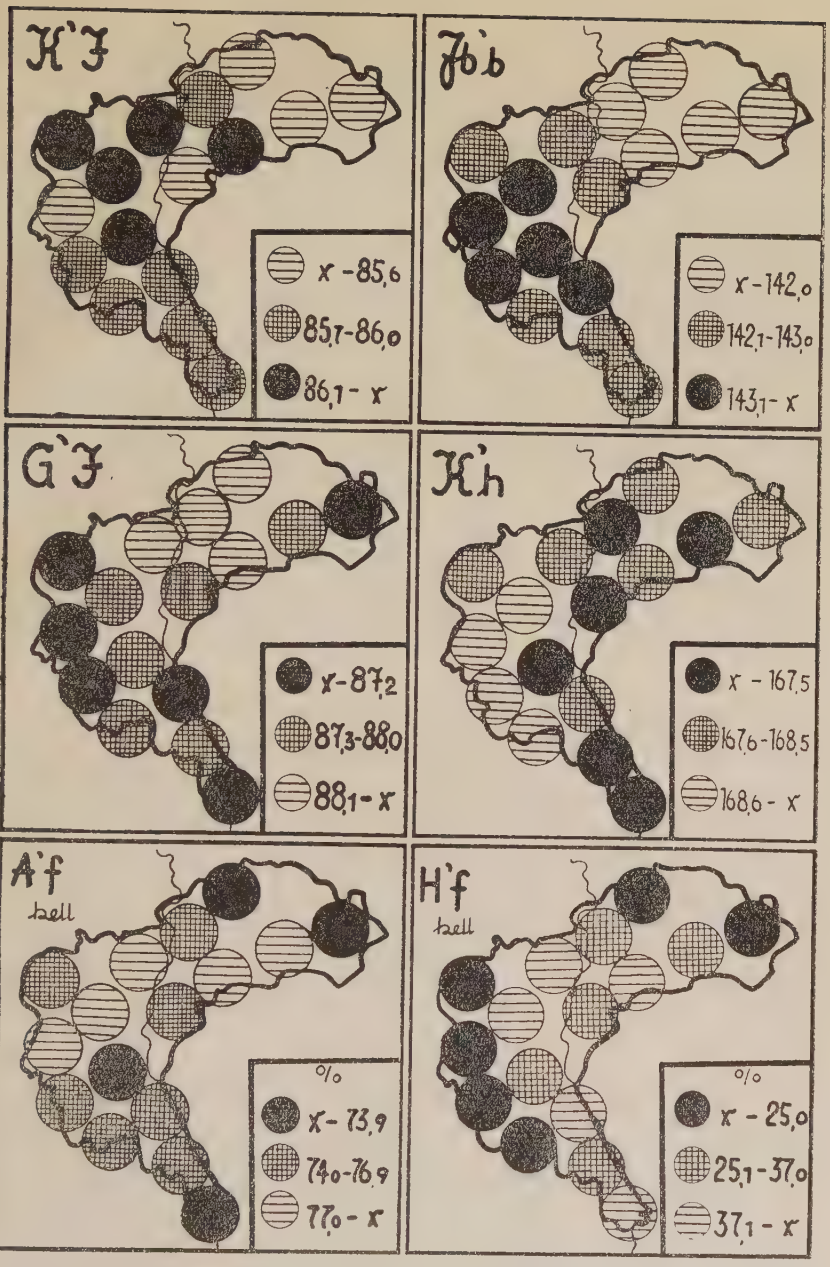

Abb. 2—7. Merkmalsverteilung im Kreise Ratibor.
K'J = Kopfindex; Jb'b = Jochbogenbreite; G'J = Gesichtsindex;
K'h = Körperhöhe; A'f = Augenfarbe; H'f = Haarfarbe.
Auf der Karte des Gesichtsindex müssen Ratiborhammer und Jungbirken kariert, Gr. Rauden liniiert dargestellt sein.

Tab. 4. Nasenindex.

Ort	M	Verteilung in %					
		sehr schmal x–54,9	schmal 55–59,9	mittel 60–64,9	breit 65–69,9	sehr breit 70–74,9	75–x
1. Standorf . . .	63,1	6,7	24,4	35,5	20,0	11,1	2,2
2. Gr. Rauden / Rodenbach . .	61,9	13,3	18,3	43,3	16,7	6,7	1,7
3. Salzforst . .	61,8	4,0	36,0	36,0	20,0	2,0	2,0
4. Ratiborhammer	62,7	4,3	25,7	37,1	24,3	7,1	1,4
5. Jungbirken . .	62,0	8,0	30,0	36,0	18,0	4,0	4,0
6. Markdorf . . .	64,1	5,0	21,0	33,0	24,0	13,0	4,0
7. Lubowitz . . .	60,4	30,0	16,7	30,0	10,0	10,0	3,3
8. Paulsgrund . .	60,4	23,0	23,0	30,0	19,0	3,0	2,0
9. Preuß. Krawarn	59,5	29,6	31,8	18,2	11,3	6,8	2,3
10. Gr. Peterwitz .	62,7	7,5	23,7	32,5	25,0	7,5	3,8
11. Kranstädt . . .	62,3	10,9	22,7	37,3	18,2	8,2	2,7
12. Streitkirch / Kl. Peterwitz .	63,0	9,8	18,3	37,8	22,0	11,0	1,2
13. Weihendorf . .	62,5	13,8	20,0	35,0	15,0	16,2	—
14. Berendorf . . .	62,6	13,7	21,3	36,2	16,3	10,0	2,5
15. Kreuzenort . .	63,8	7,5	16,2	40,0	20,0	10,0	6,3
16. Schurgersdorf .	63,2	6,0	12,0	52,0	24,0	2,0	4,0
Kreis Ratibor	62,3	12,1	22,6	35,6	19,0	8,0	2,7

Körperhöhe (Tab. 5, Abb. 5).

Die Körperhöhe ist mit 168,0 cm im Kreisdurchschnitt für schlesische Verhältnisse ziemlich hoch (übermittelgroß). Nur Schurgersdorf und Kreuzenort ganz im Süden sowie Markdorf liegen mit 166,4, 166,8 und 166,6 cm schon im Bereich der Mittelgroßen. Der höchste Mittelwert wird in Paulsgrund erreicht (169,9), das auch sonst mehrfach Höchstwerte stellte, dem in geringem Abstand (169,6) das naheliegende Gr. Peterwitz folgt. Die geographische Verteilung läßt vor allem, ähnlich wie bei der Kopflänge, eine Häufung höherer Werte an der Südwestgrenze erkennen (Paulsgrund, Gr. Peterwitz, Kranstädt, Streitkirch). Die drei Orte mit den niedrigsten Mittelwerten (s. o.) liegen im Odertal.

Augenfarbe (Tab. 6, Abb. 6).

Bei der Augenfarbe überwiegen bei weitem die hellen Farben mit insgesamt 75,9% im Kreisdurchschnitt. Dabei stehen die rein hellen Augen (1 a—2 b der Tafel von Martin-Schultz) durchweg an erster Stelle, mit der Hälfte oder mehr der Individuen in 11 Orten und im Gesamtkreis. In 11 Orten folgen an 2. Stelle die hellgemischten Augen (3—6), die nur in 5 Orten (Standorf, Weihendorf, Streitkirch, Kreuzenort, Schurgersdorf) von dem Anteil der dunkelgemischten Augen (7—11) übertroffen werden. Besonders helläugig sind Lubowitz (93%, aber kleine Individuen-

Tab. 5. Körperhöhe.

Ort	M	Verteilung in %						
		sehr klein	klein	unter mittelgroß	mittelgroß	über mittelgroß	groß	sehr groß
		x-149,9	150-159,9	160-163,9	164-166,9	167-169,9	170-179,9	180-x
1. Standorf . . .	168,2	—	—	13,3	24,5	17,8	44,4	—
2. Gr. Raudten / Rodenbach . .	167,3	—	10,0	25,0	11,7	16,7	35,0	1,6
3. Salzforst . . .	168,1	—	6,0	22,0	18,0	12,0	42,0	—
4. Ratiborhammer	167,5	—	18,5	12,9	12,9	20,0	32,8	2,9
5. Jungbirken . .	168,3	2,0	8,0	24,0	14,0	20,0	32,0	—
6. Markdorf . . .	166,6	—	14,0	19,0	12,0	26,0	29,0	—
7. Lubowitz . . .	168,3	—	3,3	23,4	16,7	23,3	30,0	3,3
8. Paulsgrund .	169,9	1,0	3,0	13,0	11,0	16,0	51,0	5,0
9. Preuß. Krawarn	167,7	—	6,8	20,5	15,9	27,3	27,3	2,2
10. Gr. Peterwitz .	169,6	—	3,8	7,5	20,0	20,0	43,7	5,0
11. Kranstädt . . .	168,6	—	4,5	16,4	18,2	23,6	35,5	1,8
12. Streitkirch / Kl. Peterwitz	168,6	—	7,5	10,0	16,3	26,3	40,0	—
13. Weihendorf . .	167,5	—	7,5	12,5	25,0	30,0	25,0	—
14. Berendorf . . .	168,3	—	10,0	13,7	17,5	16,3	37,5	5,0
15. Kreuzenort . .	166,8	—	8,7	23,7	22,5	17,5	27,5	—
16. Schurgersdorf	166,4	—	8,0	28,0	20,0	16 0	26,0	2,0
Kreis Ratibor . .	168,0	0,2	7,5	17,8	17,3	20,5	34,9	1,8

Tab. 6. Augenfarbe.

Ort	Verteilung in %					
	nicht pigmentiert	schwach pigmentiert	mittel pigmentiert	stark pigmentiert	hell	dunkel
	1a-2b	3-6	7-11	12-16	1a-6	7-16
1. Standorf . . .	50,0	15,0	27,5	7,5	65,0	35,0
2. Gr. Rauden / Rodenbach . .	55,0	25,0	15,0	5,0	80,0	20,0
3. Salzforst . . .	46,0	22,0	18,0	14,0	68,0	32,0
4. Ratiborhammer	47,1	28,6	15,7	8,6	75,7	24,3
5. Jungbirken . .	62,0	28,0	10,0	—	90,0	10,0
6. Markdorf . . .	55,0	20,0	19,0	6,0	75,0	25,0
7. Lubowitz . . .	56,5	36,5	7,0	—	93,0	7,0
8. Paulsdorf . .	51,0	26,0	21,0	2,0	77,0	23,0
9. Preuß. Krawarn	47,5	27,5	12,5	12,5	75,0	25,0
10. Gr. Peterwitz .	46,3	31,3	13,7	8,7	77,6	22,4
11. Kranstädt . . .	55,4	20,0	16,4	8,2	75,4	24,6
12. Streitkirch / Kl. Peterwitz .	62,5	12,5	18,7	6,3	75,0	25,0
13. Weihendorf . .	55 0	18,7	22,5	3,7	73,7	26,2
14. Berendorf . . .	46,3	30,0	15,0	8,7	76,3	23,7
15. Kreuzenort . .	55,0	20,0	21,2	3,8	75,0	25,0
16. Schurgersdorf .	52,0	10,0	28,0	10,0	62,0	38,0
Kreis Ratibor . .	52,7	23,2	17,6	6,6	75,9	24,1

zahl!) und Jungbirken (90%), verhältnismäßig viel dunkle Augen weisen dagegen Schurgersdorf, Standorf und Salzforst auf (unter 70% helle Augen).

Helle Augen sind besonders häufig in der nördlichen Kreishälfte, doch fallen hier die beiden nördlichsten Orte der rechten Oderseite (Salzforst, Standorf) durch besonders hohe Anteile dunkler Augen heraus.

Haarfarbe (Tab. 7, Abb. 7).

Der Anteil der hellen Haarfarben ist wesentlich geringer als der der hellen Augenfarben, steht aber mit 31,1% im Kreisdurchschnitt höher als in den meisten anderen oberschlesischen Kreisen. Die Blonden und Dunkelblonden sind dabei mit fast gleichen Anteilen, nämlich je 15% vertreten, während hellblonde und rote Haare nur bei wenigen Personen zu finden waren. Am stärksten ist die Klasse der braunen Haare mit 44,5% besetzt. Wie bei der Augenfarbe heben sich Lubowitz (53,3%) und Jungbirken (46,0%) durch besonders hohe Anteile heller Farben heraus, während das besonders dunkelhaarige Pr. Krawarn im Anteil der hellen Augen dem Kreisdurchschnitt entsprach. Auch sonst überschneiden sich die Anteile von hellen Haaren und Augen mehrfach. So weist das besonders dunkeläugige Schurgersdorf einen sehr hohen Anteil heller Haare (42%) auf.

Die geographische Verteilung der hellen Haarfarbe ist denn auch anders als die der Augenfarbe. Es hebt sich deutlich zu beiden Seiten der Oder eine helle Zone heraus, während sowohl die Orte an der Westgrenze des Kreises (Pr. Krawarn, Gr. Peterwitz, Kranstädt, Streitkirch) wie mehrere Orte östlich der Oder (Salzforst, Ratiborhammer, Standorf) unterdurchschnittliche Anteile heller Haarfarbe aufweisen.

Nasenprofil.

Beim Nasenprofil stehen im Kreisdurchschnitt und in den meisten Einzelorten die geraden Nasen an erster Stelle (Kreis: 41,8%), es folgen die konvexen Nasen (26,4%), die welligen (16,9%) und schließlich die konkaven Formen (14,9%). Die geraden Nasen zeigen eine gewisse Häufung rechts der Oder und in der Südhälfte des Kreises entlang der Oder. Die konvexen Nasen sind im nördlichen Kreisteil, insbesondere links der Oder, deutlich häufiger, während die Orte der südlichen Hälfte (vor allem Weihendorf, Kranstädt, Streitkirch, Kreuzenort) vorwiegend unter dem Durchschnitt bleiben. Die konkaven Nasen sind dagegen auf der rechten Oderseite etwas häufiger, auf der linken Seite ferner im Südwesten, wo sich weniger konvexe Nasen fanden (Gr. Peterwitz, Weihendorf, Kranstädt, Streitkirch, Kreuzenort).

Tab. 7. Haarfarbe.

Ort	Verteilung in %							
	weiß und hellbl. A—E	blond F—L	dunkl. blond M—O	braun P—T	braun-schw. U—Y	Rot I—IV	Hell A—O I—IV	dunkel P—Y
1. Standorf . . .	—	10,0	15,0	47,5	27,5	—	25,0	75,0
2. Gr. Rauden / Rodenbach . .	—	11,7	16,7	48,3	20,0	3,3	31,7	68,3
3. Salzforst . . .	—	8,0	10,0	66,0	16,0	—	18,0	82,0
4. Ratiborhammer	—	18,6	11,4	51,4	18,6	—	30,0	70,0
5. Jungbirken . .	2,0	14,0	30,0	36,0	18,0	—	46,0	54,0
6. Markdorf . . .	1,0	13,0	19,0	31,0	36,0	—	33,0	67,0
7. Lubowitz . . .	—	20,0	33,3	26,7	20,0	—	53,3	46,7
8. Paulsgrund . .	1,0	15,0	22,0	34,0	28,0	—	38,0	62,0
9. Preuß. Krawarn	—	5,0	5,0	52,5	37,5	—	10,0	90,0
10. Gr. Peterwitz .	—	7,5	10,0	45,0	37,5	—	17,5	82,5
11. Kranstädt . . .	—	12,7	10,9	54,6	21,8	—	23,6	76,4
12. Streitkirch / Kl. Peterwitz .	—	13,7	10,0	45,0	31,3	—	23,7	76,3
13. Weihendorf . .	—	21,3	10,0	51,3	17,4	—	31,3	68,7
14. Berendorf . . .	—	28,8	10,0	41,2	20,0	—	38,8	61,2
15. Kreuzenort . .	1,3	18,7	13,7	45,0	18,7	2,5	36,2	63,7
16. Schurgersdorf .	—	28,0	14,0	36,0	22,0	—	42,0	58,0
Kreis Ratibor	0,3	15,4	15,1	44,5	24,4	0,4	31,1	68,9

Lidspalte und Wangenbeine.

Bei der Lidspaltenweite überwiegen im Kreisdurchschnitt und in allen Einzelorten die mittleren Formen. Enge Lidspalten, die vor allem für die Osteuropiden und die im Kreis Ratibor ziemlich zahlreich vertretenen Fälischen kennzeichnend sind, fanden sich zu insgesamt 23,9%. Sie sind im Norden des Kreises etwas häufiger als im Süden (über dem Durchschnitt Standorf, Jungbirken, Markdorf, Lubowitz, Paulsgrund, Weihendorf, Gr. Peterwitz). Schräge und leicht schräge Lidspalten fanden sich zu 31,9%. Über dem Kreisdurchschnitt liegen alle Orte rechts der Oder, ferner Pr. Krawarn und Paulsgrund, in der südlichen Hälfte dagegen nur Schurgersdorf.

Vorspringende Wangenbeine aller Grade wurden zu 37,3% festgestellt. Eine Regelmäßigkeit der Verteilung läßt sich kaum erkennen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Merkmalsbeschreibung.

Die Merkmalsbeschreibung zeigte also mehrfach eine deutliche Gliederung des Kreises, die aber nicht bei allen Merkmalen die gleiche war. Am häufigsten unterschieden sich die rechte und die linke Oderseite (Kopfbreite, Kopfindex, Gesichtshöhe, Jochbogenbreite, Nasenhöhe, Nasenprofil, Lidspaltenlage), weni-

ger oft ließ sich eine Abstufung von Norden nach Süden erkennen (Kopflänge, Augenfarbe, Nasenindex, konvexe Nasen). Schließlich hob sich gelegentlich auch ein Streifen entlang der Südwestgrenze ab (Kopflänge, Körperhöhe, Haarfarbe). Man kann nun fragen, ob sich diese Unterschiede mit der Rassenzusammensetzung und Rassengliederung in Zusammenhang bringen lassen.

Die Rassenanalyse und ihre Kontrolle.

Die Kontrolle der Rassenanalyse.

Auf den rassischen Einzelmerkmalen baut die Rassendiagnose für die einzelnen untersuchten Personen auf. Deren Aufrechnung nach Dörfern oder Berufsgruppen ergibt dann die prozentuale Rassenzusammensetzung der betreffenden Gruppe. Es gilt aber, die Ergebnisse, die aus den Rassendiagnosen gewonnen wurden, noch irgendwie objektiv, d. h. unabhängig von der persönlichen Auffassung des Beobachters, zu sichern, bevor sie dargestellt werden können. Von den im Breslauer Anthropologischen Institut ausgearbeiteten Methoden wurden zur Kontrolle der Rassenanalyse in dieser Arbeit die folgenden verwandt:

1. Theoretische Mittelwerte.
2. Fallende Reihen.
3. Parallelkurven.
4. Vergleich mit Nachbargebieten.

1. Theoretische und wirkliche Mittelwerte.

Der Grundgedanke dieser Methode ist der, daß die Merkmalsmittelwerte in bestimmter Beziehung zur Rassenzusammensetzung stehen. Sie ermöglichen damit eine Kontrolle. Für die Berechnung sind zwei Größen nötig: Die zu prüfende Rassenzusammensetzung und die Merkmale der Ausgangsrassen. Mit der Aufrechnung der Rassendiagnosen ist die erste Größe gegeben, d. h. die Prozentsätze, mit denen die einzelnen Rassen an der Gesamtbevölkerung beteiligt sein sollen. Für die zweite Größe, die durchschnittliche Merkmalsprägung der Ausgangsrassen, stehen uns die Durchschnittswerte der „reinen Typen“ zur Verfügung (für die Berechnung vgl. Heft 1, S. 65). Die theoretischen Mittelwerte der Merkmale müssen mit den wirklichen ungefähr übereinstimmen, wenn die Umgrenzung der reinen Typen und die Prozentanteile der Rassen richtig geschätzt wurden.

Die Mittelwerte der einrassigen Individuen („reinen Typen“) sind in Tab. 8 zusammengestellt. Ein Vergleich mit den schlesischen Ausgangstypen, wie sie sich bei Schwidetzky 1939 (vgl. Lit.-Verz.) ergeben, zeigt fast nur kleinere Abweichungen, die teils in Richtung strengerer, teils in Richtung weniger strenger Begrenzung gehen, sich also insgesamt gewissermaßen aufheben. Eine gewisse Tendenz zu gleichsinniger Verschiebung der Durchschnittswerte aller Rassen ergibt sich aber bei der Körperhöhe und in geringerem Grade beim Gesichtsindex in dem Sinne, daß die reinen Typen aus Ratibor mit Ausnahme der beiden Mediterranen größer und mit Ausnahme der Alpinen höhergesichtig sind als die reinen Typen aus Nordost-Oberschlesien. Weitere Einzeldifferenzen können auf den geringen Individuenzahlen beruhen. Um den Einfluß dieser zufallsbedingten Werte

Tab. 8. Merkmale der reinen Typen.

	n	f	o	d	a	m
N	43	4	23	10	20	2
Kopflänge	190,8	192,3	183,4	181,3	184,3	189,5
Kopfbreite	157,4	160,8	159,8	158,7	160,5	156,0
Kopfindex	82,6	82,7	87,1	87,6	87,1	82,3
Gesichtshöhe	128,5	124,3	120,9	126,6	118,2	127,5
Jochbogenbreite	142,1	146,0	144,7	138,8	145,0	138,5
Gesichtsindex	90,4	85,1	83,5	91,3	81,5	92,1
Nasenindex	60,0	59,7	68,9	56,5	69,1	59,6
Körperhöhe	171,9	170,2	165,3	172,3	163,2	159,7
Augenfarbe hell %	100,0	100,0	100,0	20,0	7,1	0
Haarfarbe hell %	62,8	75,0	69,6	10,0	7,1	0

Tab. 9. Wirkliche und theoretische Mittelwerte.

	Wirklich	Theoretisch*) I	Theoretisch*) II
Kopflänge	186,6	186,6	186,7
Kopfindex	85,7	85,2	85,5
Gesichtshöhe	124,7	124,4	123,8
Gesichtsindex	87,5	87,1	86,3
Nasenindex	62,3	63,4	62,7
Körperhöhe	168,0	168,5	167,3

*) Rassenzusammensetzung nach den ungesicherten (aber geprüften) Typenformeln: n: 38%, f: 5%, o: 28%, d: 13%, a: 15%, m: 1%.

auf die theoretischen Mittel abschätzen und eventuell bei der Beurteilung ausschalten zu können, wurden theoretische Mittelwerte auch mit den Ausgangstypen Schwidetzkys berechnet (II in Tab. 9). Bei der Berechnung der theoretischen Mittelwerte wurde der unbestimmbare Anteil x auf alle Rassen aufgeteilt.

Der Vergleich zwischen wirklichen und theoretischen Mittelwerten (Tab. 9) ergibt Folgendes: Bei der Kopflänge entsprechen sich wirkliches und theoretisches Mittel. Bei der Körperhöhe stehen die wirklichen Mittelwerte zwischen den beiden theoretischen. Dem Kopfindex nach ist die Ratiborer Bevölkerung dagegen in Wirklichkeit etwas zu kurzköpfig, gleichzeitig aber auch absolut und relativ zu hochgesichtig (geringere Abweichungen von den theoretischen Mitteln I) sowie zu schmalnasig (geringere Abweichung von den theoretischen Mittelwerten II). Es ergeben sich aber keine gleichsinnigen Unterschiede zwischen wirklichen und theoretischen Mittelwerten in dem Sinne, daß alle Merkmale auf die Unter- oder Überschätzung einer bestimmten Rasse hinweisen. Allerdings kann diese Methode auch nur auf verhältnismäßig grobe Fehler aufmerksam machen. Eine feinere Kontrolle der Rassenanalyse der Gesamtbevölkerung stellen die Fallenden Reihen dar, die wir daher auch noch nachstehend anwenden wollen.

2. Fallende Reihen.

Bei den Fallenden Reihen geht man von der Überlegung aus, daß sich die Mischformen zweier Rassen in ihren Merkmalsprägungen zwischen die reinen Ausgangstypen einordnen müssen. Es wurden also aus dem Ge-

samtmaterial die häufigeren Mischformen ausgesondert und für sie eine Reihe von Merkmalsmitteln und Verteilungszahlen berechnet (Tab. 10—15). Die Individuenzahlen sind jedoch durchweg nicht groß, so daß Störungen bei den Einzelmerkmalen auf dem Fehler der kleinen Zahl beruhen können.

Bei der n/o-Reihe (Tab. 10) ergibt sich ein ununterbrochenes Fallen oder Steigen bei Gesichtsindex und Nasenindex. Mehr als eine Störung tritt jedoch nur bei der Kopflänge auf: Hier bestehen zwischen allen Mischtypen geringe, und zwar ziemlich unregelmäßige Unterschiede, während sich ein scharfer Abfall bzw. Aufstieg zu den endständigen „reinen" Typen (n und o) zeigt. Aus den mittleren prozentualen Abständen ergibt sich eine geringe Überschätzung der Nordischen auf Kosten der Osteuropiden, die aber wenig über 1% beträgt und bei Einsetzung der Ausgangstypen Schwidetzkys (s. o.) sich noch verringert.

Bei der n/a-Reihe (Tab. 11) war die Typengruppe n(a) nur mit 3 Individuen vertreten und wurde deshalb bei der Berechnung nicht berücksichtigt. Ein ununterbrochenes Fallen oder Steigen ergibt sich bei Kopfindex, Gesichtsindex, Körperhöhe und Augenfarbe. Aber auch bei den anderen Merkmalen mit Ausnahme des Nasenindex ist nie mehr als je eine Störung vorhanden, die auf den geringen Individuenzahlen beruhen dürfte. — Aus den mittleren prozentualen Abständen ergibt sich eine mittlere Abweichung, die auf eine geringe Unterschätzung von n um rund 1% hinweist. Diese Korrektur wurde um so weniger berücksichtigt, als sich aus der n/o-Reihe umgekehrt eine geringe Überschätzung von n errechnete.

Tab. 10. Merkmale der nordisch-osteuropiden Mischtypen.

	n	n (o)	n o	n o	o n	o (n)	o
N	43	18	41	60	65	34	23
Kopflänge	190,8	187,4	186,9	187,3	186,4	186,4	183,4
Kopfindex	82,6	84,2	85,0	84,7	86,1	86,3	87,1
Gesichtshöhe	128,5	127,2	125,8	125,5	123,9	122,1	120,9
Gesichtsindex	90,4	90,3	88,7	87,6	86,6	84,4	83,5
Nasenindex	60,0	60 0	61,4	61,9	65,8	68,1	68,9
Körperhöhe	171,9	171,6	168,5	167,4	168,4	166,6	165,3
Jochbogen vorspr. %	16,3%	44.4	46,3	56,7	60,0	82,3	78,3
Nase konkav %	—	11,1	14,6	6,7	27,7	32,3	43,5
Lidspalte schräg %	6,9%	33,3	41,5	45,0	41,5	64,7	60,9

Tab. 11. Merkmale der nordisch-alpinen Mischtypen.

	n	n a	n a	a n	a (n)	a
N	43	24	38	30	14	20
Kopflänge	190,8	190,0	188,6	186,2	188,1	184,3
Kopfindex	82,6	84,5	84,6	85,2	86,4	87,1
Gesichtshöhe	128,5	126,7	123,1	123,3	120,0	118,2
Gesichtsindex	90,4	90,3	86,9	86,9	83,1	81,5
Nasenindex	60,0	62,4	62,0	65,6	63,1	69,1
Körperhöhe	171,9	169,3	168,3	166,9	164,2	163,2
Augenfarbe hell %	100,0	69,6	50,0	50,0	42,9	5,0
Haarfarbe hell %	62,8	20,8	8,0	13,3	7,1	5,0

Noch schwächer ist die n/d-Reihe (Tab. 12) besetzt. n(d) und d(n) blieben unberechnet, da sie nur durch 4 bzw. 3 Individuen vertreten sind. Kopfindex und Augenfarbe zeigen ein ununterbrochenes Fallen oder Steigen, bei den anderen Merkmalen tritt je eine Störung auf. Aus den prozentualen Abständen ergibt sich eine Korrekturgröße von weniger als 1%, und zwar im Sinne einer geringfügigen Unterschätzung von d, die schon wegen der geringen zugrundeliegenden Individuenzahlen unberücksichtigt blieb.

Die nordisch-osteuropid-dinarischen Individuen (Tab. 13) wurden je nach dem Unterscheidungswert der Merkmale nach der Punktzahl von n, o und d geordnet. Die Gruppen mit 4 Punkten o und d waren nicht oder zu gering vertreten. — Fast alle Merkmale zeigen ein ununterbrochenes Fallen oder Steigen, mit Ausnahme des Anteils der konkaven Nasen und schrägen Lidspalten, bei denen sich je eine Störung ergibt.

Die nordisch-osteuropid-alpinen Individuen (Tab. 14) wurden nur nach der Punktzahl von n geordnet, da sich sonst zum Teil sehr kleine Gruppen ergaben. Das Fallen bzw. Steigen der Merkmalswerte verläuft bei Kopfindex, Nasenindex und Körperhöhe ohne Störung, bei Kopflänge, Gesichtshöhe und Gesichtsindex mit je einer Störung.

Schließlich wurden noch eine Reihe von Typengruppen mit einem unbestimmbaren Anteil berechnet (Tab. 15). Es ergibt sich daraus, daß bei

Tab. 12. Merkmale der nordisch-dinarischen Mischtypen.

	n	n d	n d	d n	d
N	43	12	13	10	10
Kopflänge	190,8	189,5	185,2	186,9	181,3
Kopfindex	82,6	83,8	85,5	87,4	87,6
Augenfarbe hell	100,0	83,3	76,9	40,0	20,0
Haarfarbe hell	68,8	16,7	23,1	10,0	10,0
Nase konvex	13,9	66,7	69,2	50,0	80,0

Tab. 13. Merkmale der nordisch-osteuropid-dinarischen Individuen.
Geordnet nach der Punktzahl I von n, II von o, III von d.

	I				II			III		
	1 n	2 n	3 n	4 n	1 o	2 o	3 o	1 d	2 d	3 d
N	7	20	40	9	17	49	9	30	36	10
Kopflänge	189,9	186,9	186,1	185,1						
Kopfindex	84,5	86,0	86,2	86,4						
Gesichtshöhe					127,5	127,1	124,7			
Gesichtsindex					89,8	89,3	87,5			
Nasenindex					59,4	60,7	64,8			
Körperhöhe					168,5	168,3	265,2			
Nase konkav %					5,9	4,1	22,2			
Jochbogen vor. %					35,3	59,2	88,9			
Lidspalte schräg %					41,1	38,7	77,8			
Augenfarbe hell %								86,7	83,3	50,0
Haarfarbe hell %								30,0	19,5	0
Nase konvex %								23,3	47,2	50,0

Nordischen und Osteuropiden sowie ihren Mischtypen besonders häufig auf Grund dunkler Haarfarbe x diagnostiziert wurde (am häufigsten bei den Osteuropiden).*) Bei den nordischen Individuen mit einem unbestimmbaren Anteil sind ferner Kopfindex und Körperhöhe betroffen, während Gesichts- und Nasenindex dem rein nordischen Typus näher bleiben. In der n/o/x-Reihe ergibt sich ein befriedigend regelmäßiges Fallen oder Steigen der Merkmalswerte nach fallender Punktzahl von n. Es tritt bei keinem Merkmal mehr als eine Störung auf.

Die Einzelstörungen, die sich bei den Fallenden Reihen ergaben, können durchweg durch die geringe Individuenzahl in den einzelnen Typengruppen erklärt werden. Im ganzen war das Steigen und Fallen der Merkmalswerte und — soweit berechnet — der prozentualen Abstände nach Steigen oder Fallen der diagnostischen Punktzahl einer Rasse befriedigend. Die geringen Korrekturgrößen, die errechnet wurden, hoben sich zudem

Tab. 14. Merkmale der nordisch-osteuropid-alpinen Mischtypen.
Geordnet nach der Punktzahl von n.

	n	$\frac{n\,a(o)+}{n\;o\;(a)}$	$\frac{n\;a\;o}{+\,a\,n(o)\;+\,o\,n(a)}$	$\frac{o\;a(n)+}{a\;o\;(n)}$
N	43	13	35	10
Kopflänge	190,8	188,8	184,7	185,4
Kopfindex	82,6	83,9	84,4	86,7
Gesichtshöhe	128,5	124,0	123,1	125,3
Gesichtsindex	90,4	87,5	86,1	87,5
Nasenindex	60,0	62,5	64,9	66,0
Körperhöhe	171,9	171,0	169,1	168,1

Tab. 15. Merkmale von Typengruppen mit einem unbestimmbaren Anteil (x).

	n(x)	$\frac{n\;x}{}$	n	$\frac{n\,(ox)\,+}{n\;o\;(x)}$	$\frac{o\,n\,(x)}{}$	o (n x)	o	o (x)
N	36	22	43	13	16	13	23	7
Kopflänge	187,1	168,8	190,8	186,5	185,7	187,6	183,4	185,1
Kopfindex	84,1	85,2	82,6	86,0	86,8	85,5	87,1	86,1
Gesichtshöhe . .	127,1	125,7	128,5	125,8	123,9	123,9	120,9	123,4
Gesichtsindex . .	90,6	88,4	90,4	87,3	87,1	85,5	83,5	85,9
Nasenindex . . .	59,5	66,7	60,0	60,2	65,1	63,9	68,9	69,2
Körperhöhe . . .	167,4	169,5	171,9	170,9	168,1	167,9	165,3	167,9
Augenfarbe hell %	100,0	86,4	100,0	84,6	87,5	76,9	100,0	100,0
Haarfarbe hell %	61,1	40,9	62,8	23,1	18,7	46,2	69,6	28,6
Nase konkav % .	—	—	—	23,0	12,5	23,1	43,5	42,9
Jochbogen vor. %	—	—	6,9	46,1	56,2	76,9	78,3	57,1
Lidspalte schräg %	—	—	6,9	53,8	50,0	61,5	60,9	57,1

*) Das Gegenstück dazu ist die hier nicht wiedergegebene Gruppe d (x), bei der das x besonders häufig auf hellen Farben beruht. Es kann sich hierbei um Vertreter des sog. nordischen Typus von Lebzelter handeln.

zum Teil gegenseitig auf. Sie blieben daher unberücksichtigt, d. h. es wurde eine Korrektur der Rassenanalyse auf Grund der Fallenden Reihen nicht angebracht. Insgesamt wurden mit dieser Methode 702 Individuen = 63,3% des Gesamtmaterials erfaßt.

3. Parallelkurven (Abb. 8).

In den Parallelkurven werden für die einzelnen Untersuchungsorte die Anteile bestimmter Rassen mit den Anteilen der für sie kennzeichnenden Merkmale in Beziehung gesetzt. Je größer die Parallelität zwischen der Merkmals- und Rassenkurve ist, um so gleichmäßiger wurde im Laufe der Untersuchungen diagnostiziert. Allerdings können Dorf- und Gaueigentümlichkeiten sowie der Fehler der kleinen Zahl das Bild verschieben. Aber auch aus solchen Unregelmäßigkeiten lassen sich mancherlei Schlüsse ziehen. Erst jedoch, wenn Störungen in mehreren sich ergänzenden Kurvensystemen an derselben Stelle auftreten, erhält man Hinweise auf Fehler in der Rassenanalyse.

Die Parallelität der Kurven ist im ganzen befriedigend, wenn auch nicht ideal. Die auffälligsten Störungen sind nicht auflösbar. Sie können

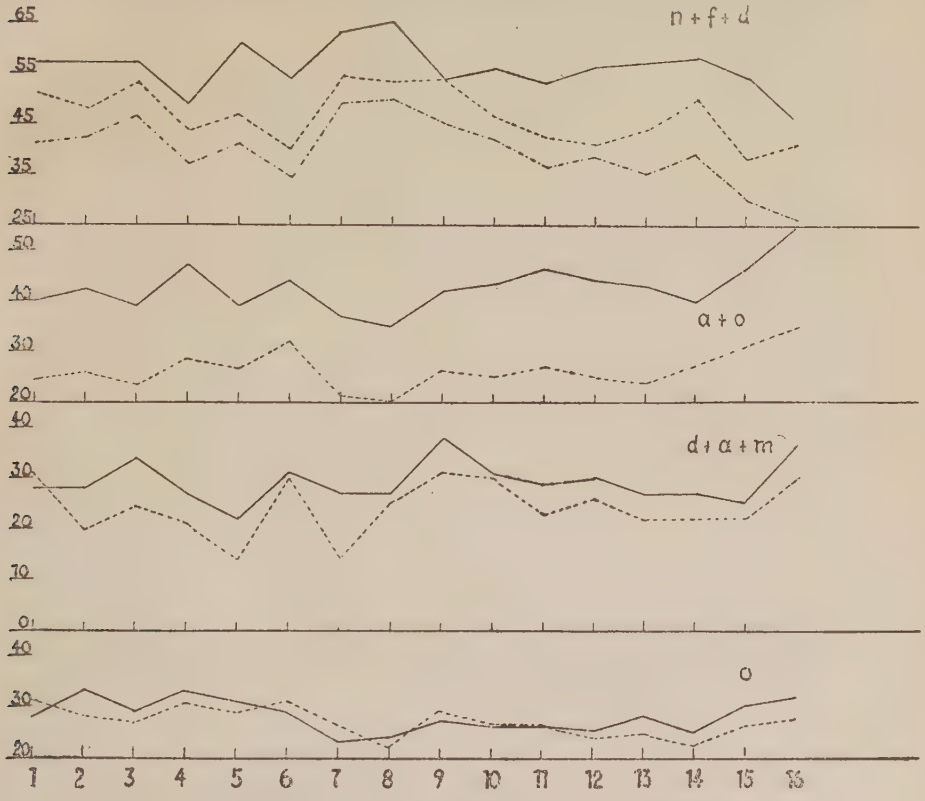

Abb. 8. „Parallelkurven" zur Nachprüfung der Rassenanalyse in den Untersuchungsorten.

——— Anteile der Rassen, ---- Anteile der rassenkennzeichnenden Merkmale; 1—16 die untersuchten Orte.

Bei der n + f + d Kurve gibt die gestrichelte Linie die mittleren Anteile der gemeinsamen Merkmale einschließlich Nasenprofil (gerade + konvex), die strichpunktierte Linie ohne Nasenprofil an.

auf dem Fehler der kleinen Zahl beruhen, so die zu niedrigen Anteile dunkler Haar- und Augenfarbe bei der d + a + m-Kurve in Jungbirken und Lubowitz (die durch ihre hohen Anteile von hellen Farben schon bei der Merkmalsbeschreibung auffielen), sowie die Überschneidungen und Störungen der o-Kurve vor allem bei Streitkirch, Markdorf und Paulsgrund, bei denen teils zu viel, teils zu wenige osteuropide Formmerkmale vorhanden sind.

Es wurden also auch auf Grund der Parallelkurven keine Korrekturen an der Rassenanalyse angebracht.

4. Vergleich mit Nachbargebieten.

Mit den gefundenen Rassenprozentsätzen schließt der Kreis Ratibor auch in befriedigender Weise an den Kreis Cosel an, an den er im Norden in breiter Front grenzt. Insgesamt zeigt der Kreis Ratibor höhere Anteile an Nordischen und Fälischen (6%), was fast ausschließlich den Fälischen zugute kommt, und geringere Anteile vor allem von Dinariern (vgl. unten die geographische Verteilung der Dinarier). Diese Rassenunterschiede entsprechen aber den Merkmalsunterschieden, denn der Kreis Ratibor ist absolut und relativ langköpfiger, helleräugig und hellerhaarig als der Kreis Cosel. Es ist jedoch möglich, daß die an sich schon geringen Unterschiede zwischen Ratibor und Cosel im nordischen und dinarischen Anteil in Wirklichkeit noch geringer sind. Bei den Dinariern des Kreises Ratibor fiel ja auf, daß sie häufig helle Farben, insbesondere helle Augen aufwiesen, die bei gleichzeitigem Auftreten anderer nordischer Merkmale möglicherweise ungerechtfertigt als nordisch gezählt wurden und damit das Verhältnis von n und d etwas zugunsten von n verschoben. Aber diese feinen Unterschiede und Abweichungen sind durch die innerhalb eines Kreises durchgeführten Kontrollen nicht mehr greifbar. Im Kreis Ratibor ergeben sich ferner mehr Alpine (6%) und etwas weniger Osteuropide (3%). Zu dem höheren fälischen Anteil im Kreise Ratibor sei noch bemerkt, daß nach den vorläufigen Ergebnissen auch im Nachbarkreis Leobschütz relativ hohe fälische Anteile gefunden wurden.

Die geographische Verteilung der Rassentypen (Tab. 16).

Die Bevölkerung des Kreises Ratibor ist wie die von ganz Oberschlesien gekennzeichnet durch das Vorwiegen der nordischen und fälischen Rasse, der an zweiter Stelle die Osteuropiden folgen. Die dinarische und die alpine (ostische) Rasse sind dagegen geringer vertreten. Den geringsten Anteil an der Rassenzusammensetzung haben, wie vorauszusehen war, die Mediterranen (Westischen).

In dieser Reihenfolge der Anteile stellt sich das Bild der Rassenzusammensetzung für den ganzen Kreis als ziemlich einheitlich dar. Die verhältnismäßig kleinen Unterschiede fügen sich aber zu geographischen Komplexen zusammen und sind daher doch von Bedeutung.

Nordische und Fälische (Abb. 9).

Das Bild der Rassenzusammensetzung wird in erster Linie von Nordischen und Fälischen bestimmt, deren Summe in allen Einzelorten an erster Stelle steht. Sie sind links der Oder im Durchschnitt häufiger als rechts. Dagegen ist eine Abnahme

Tab. 16. Rassenzusammensetzung (in %).
Korrigierte Ergebnisse.

Ort	n	f	n + f	o	d	a	m
1. Standorf . . .	40	4	44	28	13	12	3
2. Gr. Rauden / Rodenbach . .	38	3	41	33	16	9	1
3. Salzforst . . .	36	1	37	29	20	10	4
4. Ratiborhammer	39	1	40	33	9	14	4
5. Jungbirken . .	42	5	47	31	14	8	0
6. Markdorf . . .	35	5	40	29	14	15	2
7. Lubowitz . . .	47	3	50	23	13	14	0
8. Paulsgrund . .	44	5	49	24	16	11	0
9. Preuß. Krawarn	27	8	35	27	19	15	4
10. Gr. Peterwitz .	40	3	43	26	13	17	1
11. Kranstädt . . .	36	9	45	26	8	20	1
12. Streitkirch / Kl. Peterwitz .	41	4	45	25	11	19	0
13. Weihendorf . .	40	5	45	28	12	15	0
14. Berendorf . . .	40	7	47	25	11	15	2
15. Kreuzenort . .	40	5	45	30	9	16	0
16. Schurgersdorf .	31	2	34	31	13	23	0
Kreis Ratibor	38	5	43	28	13	15	1

nach Süden nur im äußersten Südzipfel (Schurgersdorf, Kreuzenort) festzustellen. Auf der linken Oderseite fällt ferner Pr. Krawarn durch seinen niedrigen, auf der rechten Oderseite Jungbirken durch seinen verhältnismäßig hohen Anteil an n + f heraus. Diese Unregelmäßigkeiten können aber zufällig bedingt sein.

Die osteuropide Rasse (Abb. 10).

Die osteuropide (ostbaltische) Rasse steht in allen Orten an zweiter Stelle. Sie erreicht nirgends das Übergewicht, wird aber auch nirgends von Dinariern oder Alpinen übertroffen. Im Gegensatz zu den Nordischen sind die Osteuropiden rechts der Oder etwas häufiger als links. Außerdem zeigen sie eine leichte Zunahme von Norden nach Süden. Das gilt vor allem für die linke Oderseite, wo die Orte mit 28% und mehr Osteuropiden (Weihendorf, Kreuzenort, Schurgersdorf) durchweg in der südlichen Hälfte liegen und Schurgersdorf ganz im Süden den höchsten Anteil erreicht.

Die dinarische Rasse (Abb. 11).

Die dinarische Rasse ist mit rund 13% an der Rassenzusammensetzung des Kreises Ratibor beteiligt. Sie erreicht ihr Maximum in Salzforst mit 20%, dem Pr. Krawarn mit 19% folgt, während Kranstädt nur 8% aufweist. Die Spannweite ist also bei

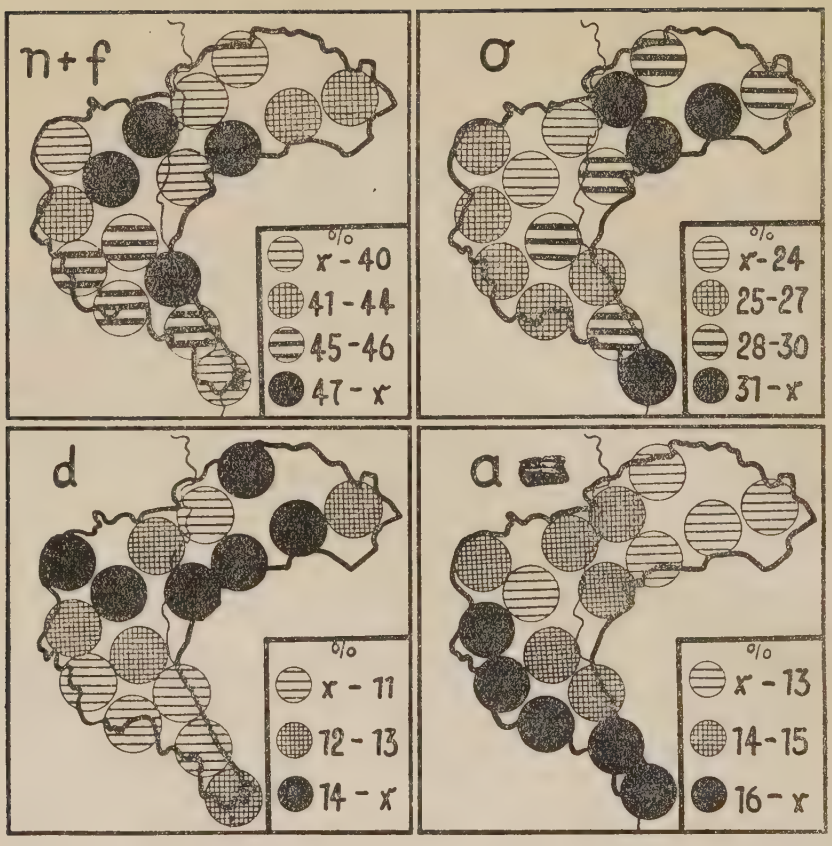

Abb. 9—12. Rassenverteilung im Kreise Ratibor.
n + f = Nordische + Fälische; o = Osteuropide; d = Dinarier; a = Alpine.

der dinarischen Rasse ziemlich groß. Dabei liegen die Orte mit höheren Anteilen (über 14%) durchweg in der nördlichen Kreishälfte zu beiden Seiten der Oder, die Orte mit 11% oder weniger, mit Ausnahme von Ratiborhammer, in der südlichen Kreishälfte. Die Anhäufung von Dinariern, die Klenke im Kreise Cosel feststellte, setzt sich also nicht in den äußersten Südzipfel Oberschlesiens fort. Allerdings kann es sich bei der Verringerung der dinarischen Anteile im schmalen Südzipfel des Kreises Ratibor auch um die allgemeine Verminderung im Odertal handeln, die Ratiborhammer und Liebenwalde (Kr. Cosel) weiter im Norden fortsetzen. Rassenkundliche Untersuchungen im anschließenden Hultschiner Ländchen sowie im Kreis Tost-Gleiwitz könnten diese Frage klären helfen.

Die alpine Rasse (Abb. 12).

Die alpine Rasse ist etwa gleich stark wie die dinarische vertreten, zeigt aber eine ganz andere Verteilung. Im Norden des Kreises, insbesondere auf der rechten Oderseite, sind die alpinen Anteile besonders gering. Dagegen häufen sich Alpine an der Südwestgrenze des Kreises, also in denjenigen Orten, in denen zum Teil noch mährisch gesprochen wird (eine ähnliche Verteilung der Alpinen liegt nach den vorläufigen Ergebnissen im Kreis Leobschütz vor).

Die mediterrane Rasse.

Die mediterrane Rasse ist so gering vertreten, daß kaum irgendwelche Regelmäßigkeiten in der geographischen Anordnung zu erwarten sind. Es scheint jedoch, daß sie auf der rechten Oderseite häufiger ist als auf der linken (Durchschnitt der rechten Oderseite 2,3%, der linken 0,8%!).

Die geographischen Komplexe der Rassenzusammensetzung spiegeln sich nicht in allen Merkmalen gleich deutlich wieder. Die Stufengrenzen der Rassen überschneiden sich ja auch vielfach, so daß man gar nicht erwarten kann, daß dort, wo eine Rasse gehäuft auftritt, auch alle ihre Merkmale besonders häufig sind.

Die Oder ist für die nordische und für die osteuropide Rasse eine gewisse Stufengrenze. Dem entspricht es, wenn rechts der Oder Gesicht und Nase absolut niedriger sind und konkave Nasen häufiger auftreten. Dagegen sind die geringe Kopf- und Jochbogenbreite und der niedrige Kopfindex auf der rechten Oderseite dadurch nicht zu erklären. Die Häufung der dinarischen Rasse im Norden des Kreises finden wir vor allem in der der konvexen Nasen wieder. Ferner erklärt das stärker alpine Gebiet an der Südwestgrenze die hier auftretenden höheren Anteile von dunklen Haaren und niedrigen Gesichtern, dagegen nicht größere Kopflänge und Körperhöhe. Es bleiben also eine Reihe von deutlichen Merkmalsunterschieden durch die Rassenzusammensetzung ungeklärt, und man muß nach weiteren Ursachen dafür suchen.

Sonderfragen.

1. Wald- und Lößdörfer.

Der Unterschied zwischen der rechten und der linken Oderseite, der sich bei so vielen Merkmalen, aber weniger deutlich bei der Rassenzusammensetzung fand, ist auch ein landschaftlicher und wirtschaftsgeographischer Gegensatz: Rechts der Oder geschlossene Waldgebiete mit einzelnen kleinen Rodungsinseln, links der Oder reiches offenes Ackerland. Man muß jedoch noch die Orte des eigentlichen Odertales aussondern, so daß sich unter den untersuchten Orten drei Gruppen ergeben:

1. Dörfer der linksodrigen Löß- und Lehmhügellandschaft: Lubowitz, Preuß. Krawarn, Paulsgrund, Gr. Peterwitz, Weihendorf, Kranstädt, Streitkirch, Kl. Peterwitz, Berendorf.
2. Dörfer der rechtsodrigen Waldlandschaft: Salzforst, Ratiborhammer, Gr. Rauden, Rodenbach, Standorf.
3. Dörfer des Odertals: Jungbirken, Markdorf, Kreuzenort, Schurgersdorf.

Für diese drei Gruppen wurden die Mittelwerte der untersuchten Orte getrennt berechnet (Tab. 17). Es ergeben sich dabei charakteristische Unterschiede insbesondere zwischen Wald- und Lößdörfern. Die absoluten Maße sind in den Walddörfern durchweg kleiner, besonders deutlich die beiden Breitenmaße der Kopf- und Jochbogenbreite. Genau den gleichen Unterschied zwischen Wald- und Lößdörfern fand Klenke im Kreise Cosel. (Vgl. Klenke 1939, S. 9 ff.) Die Unterschiede in den Breitenmaßen lassen die größere Kopflänge und Gesichtshöhe der Lößgebiete nicht im Kopfindex und Gesichtsindex zum Ausdruck kommen; es sind die Walddörfer nämlich relativ schmalgesichtiger und schmalköpfiger, was nicht der Rassenzusammensetzung entspricht. Man muß diese Unterschiede der absoluten Größe, die sich bei verschiedenen Maßen verschieden auswirken und infolgedessen auch die Indices verschieben, wohl mit der schlechteren Ernährung in den ärmlichen Walddörfern in Zusammenhang bringen. Ähnliches wurde ja schon in russischen Hungergebieten (Iwa-

Tab. 17. Wald- und Lößdörfer.

	Walddörfer	Lößdörfer	Dörfer des Odertals
Kopflänge	186,8	187,1	185,4
Kopfbreite	158,0	160,9	158,9
Kopfindex	84,8	86,1	85,8
Gesichtshöhe	124,0	125,4	124,0
Jochbogenbreite	140,9	143,7	142,1
Gesichtsindex	88,1	87,4	87,4
Nasenhöhe	54,2	55,7	53,9
Nasenbreite	33,7	34,1	34,0
Nasenindex	62,4	61,7	63,3
Körperhöhe	167,8	168,6	167,0
Augenfarbe hell %	72,2	77,9	75,5
Haarfarbe hell %	26,2	29,5	39,3
Nordische + Fälische %	40,6	45,2	41,8
Osteuropide %	30,8	25,3	30,0
Dinarier %	14,0	13,0	12,3
Alpine %	11,8	15,6	15,3
Mediterrane %	3,0	1,0	0,8
Grundsteuerreinertr.(Mk)	5,66	30,96	12,90

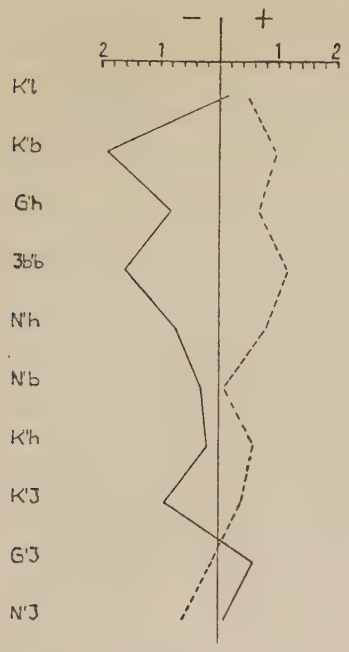

Abb. 13. Abweichung der Walddörfer (——) und Lößdörfer (- - -) vom Kreisdurchschnitt (Mittellinie).
Die Abweichungen sind nach den absoluten Werten der Maßeinheiten dargestellt. — Vgl. hierzu Tab. 17.

nowsky) und als Unterschied zwischen sozialen Schichten beobachtet (Schwidetzky 1940). Die Spannweite der Verwirklichungsmöglichkeiten der Erbanlagen ist also groß genug, um metrisch erfaßt zu werden. Ein Ausdruck der Ergiebigkeit des Bodens und damit des Wohlstandes, womit wir unsere Annahmen begründen können, ist der Grundsteuerreinertrag, der in den Lößdörfern mehr als fünfmal so groß ist als in den Walddörfern (vgl. Tab. 17).

Die Dörfer des Odertals nehmen mehrfach eine Mittelstellung ein, stehen jedoch in den absoluten Maßen den Walddörfern näher, ja zeigen zweimal sogar niedrigere Werte als diese (Kopflänge, Körperhöhe). Dem entspricht es, daß sie auch in ihrem niedrigen durchschnittlichen Grundsteuerreinertrag den ärmlichen Walddörfern erheblich ähnlicher sind als den reichen Lößdörfern. Auch die besonders große Kopflänge und Körperhöhe an der Südwestgrenze, die nicht rassentypologisch oder rassengeschichtlich gedeutet werden können, könnten auf diese nichterbliche Wirkung des relativen Wohlstands zurückgeführt werden. So beträgt der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag in der Dorfgruppe Gr. Peterwitz, Kranstädt, Streitkirch, Kl. Peterwitz 37,43 RM.,

geht also über den Durchschnitt aller Lößdörfer noch erheblich hinaus. Es sind zwar metrisch nur kleine Unterschiede, die sich in den erblichen Merkmalen bei ihrer Anpassung an eine gegebene Umwelt auswirken, aber sie können den gewohnten äußeren Typus verschieben, und durch den Zusammenschluß zu größeren räumlichen Komplexen treten sie deutlich heraus.

2. Zur Frage der Berufstypen.

Ein besonderes Problem bei der Bearbeitung der Einzeldörfer ergab sich in Gr. Peterwitz. Hier zeigte sich nämlich eine nicht uninteressante Berufsschichtung der Bevölkerung. Das Dorf liegt in dem fruchtbaren Lehmgebiet im Westen des Kreises, an der Leobschützer Kreisgrenze. Die Bevölkerung spricht mährisch und deutsch. In diesem reichen Dorf hat sich eine Heimindustrie ausgebildet, und zwar sind die Männer Herrenschneider, die für größere Konfektionsfirmen arbeiten. Daneben gibt es eine zweite Gruppe, die aus Bauern besteht, und zwar durchaus wohlhabenden Bauern. Außerdem gibt es natürlich auch noch die anderen ländlichen Handwerker: Schlosser, Schmiede usw. Hierin unterscheidet sich das Dorf von keinem anderen. Aber diese beiden Bevölkerungsgruppen —Bauern und Schneider — heben sich besonders

Tab. 18.

Bauern und Schneider in Gr. Peterwitz.

		Bauern	Schneider
N		19	38
Kopflänge		185,5	187,2
Kopfbreite		158,8	160,0
Kopfindex		85,7	85,5
Gesichtshöhe		127,6	123,8
Jochbogenbreite		143,5	144,4
Gesichtsindex		89,0	85,8
Nasenhöhe		57,0	54,1
Nasenbreite		33,7	34,2
Nasenindex		59,0	63,6
Körperhöhe		171,2	169,2
Augenfarbe hell %		84,2	73,7
Haarfabe hell %		21,1	7,9
Nasenprofil gerade %		36,8	42,1
konvex %		36,8	28,9
konkav %		10,5	18,4
wellig %		15,8	10,5
n+f	% Abweichung vom Durchschnitt des ganzen Dorfes	+ 12	— 8
o		— 3	— 3
d		+ 5	— 5
a		— 13	+ 14
m		— 1	+ 2

deutlich heraus. Wie wir bei den Untersuchungen beobachteten, hielten sie sich auch in sozialer Hinsicht getrennt voneinander. Sie kamen immer in einzelnen geschlossenen Gruppen, einmal Bauern, einmal Schneider. Man kann nicht sagen, daß eine Gruppe auf die andere herabsah, aber man hielt doch auf Abstand. Wenn einmal zufällig ein oder zwei Bauern bei den Aufnahmen unter die Schneider gerieten, fielen sie auch sofort typologisch auf. Das lag nicht nur am Unterschied in der Hautfarbe, die natürlich bei den Bauern gebräunter war. Auch die Blickweise war bei beiden Gruppen durchaus verschieden. Wenn die Schneider z. B., gewohnt, das Objekt in der Nähe zu sehen, interessiert in den Apparat schauten, und zwar mit einem gewissen Ernst, so ging der Blick der Bauern immer gewissermaßen durch den Fotoapparat hindurch, in Fernen, die dahinter lagen. So war es natürlich eine interessante Aufgabe, nach Unterschieden in den Maßzahlen und der Rassenzusammensetzung zu suchen.

Das Material dafür war allerdings nicht groß, es bestand in dem genannten Dorf aus 38 Schneidern und 19 Bauern. Schon bei diesen zeigen sich aber deutliche Verschiedenheiten beider Berufsgruppen. Die Bauern weisen größere Körperhöhe, Nasenhöhe, Nasenbreite und Gesichtshöhe auf, sie sind ferner dem Index nach langgesichtiger und schmalnasiger und haben höhere Prozentsätze von hellen Augen und Haaren. Die Anteile der nordischen, fälischen und dinarischen Rasse stehen bei den Bauern über dem Ortsdurchschnitt. Bei den Schneidern dagegen ist vor allem die alpine Rasse häufiger, dann auch die mediterrane, diese aber weniger ausgeprägt. Nur die Kopflänge entspricht nicht diesen Rassenunterschieden, sie ist nämlich bei den Schneidern größer als bei den Bauern.

Es neigt also jede Berufsgruppe zu einer typischen Rassenzusammensetzung, und umgekehrt neigen bestimmte Rassen zu bestimmten Berufen. Diese „soziale Siebung" ist auch bereits aus anderen Teilen Oberschlesiens bekannt, wo sich fast durchweg die gleichen Abweichungen der Bauern und Schneider vom jeweiligen Durchschnitt (Schwidetzky 1938) ergaben. Deshalb können auch die Unterschiede zwischen den Gr. Peterwitzer Bauern und Schneidern trotz der geringen Individuenzahl als gesichert angesehen werden. Sie zeigen die Erscheinung der beruflichen Siebung besonders deutlich.

Zusammenfassung.

Wenn auch der Kreis Ratibor nur ein kleiner Teil von Schlesien ist, so zeigt er doch eine große Vielfalt rassenkundlicher Fragen und Erscheinungen. In den Grundzügen der Rassenzusammensetzung stimmt der Kreis mit den bisher bearbeiteten Teilen von Oberschlesien überein: Die beiden Hauptrassen sind

Nordische (+ Fälische) und Osteuropide, während Alpine und Dinarier an 3. und 4. Stelle folgen und die Mediterranen nur geringe Einschläge ausmachen. Diese Rassenzusammensetzung wurde eingehend an den Einzelmerkmalen überprüft.

Innerhalb des Kreises finden sich aber charakteristische Unterschiede. Diese betreffen einmal die räumliche Verteilung von Rassen und Merkmalen. Sie sind auf siedlungsgeschichtliche Vorgänge zurückzuführen. So finden sich die Nordischen im linksodrigen Lößgebiet, das von der deutschen und der germanischen Besiedlung bevorzugt wurde, häufiger als im rechtsodrigen Waldland, wo die Osteuropiden etwas stärker vertreten sind. Die Konzentration der Alpinen an der Südwestgrenze des Kreises steht mit der Verbreitung des mährischen Dialekts in Beziehung. Die Dinarier sind vor allem im Norden des Kreises vertreten, und hier stehen auch noch die Einzelfragen über ihre Verbreitung und Herkunft offen.

Die Verschiedenheiten der Rassenzusammensetzung erklären aber nur einen Teil der so deutlichen geographischen Merkmalsunterschiede. Daneben ergaben sich Unterschiede nach dem geographischen Raum und nach der Lebensweise in dem Sinne, daß in den ärmlichen Walddörfern alle Maße kleiner waren, aber nicht in gleichem Grade, so daß sich auch die Proportionen (Indices) etwas verschieben. Auch die Odertaldörfer und die Gruppe von Dörfern an der Südwestgrenze, die sich gleichfalls mehrfach in den Einzelmerkmalen abhob, fügten sich dieser Beziehung zwischen Wohlstand (gemessen an den Grundsteuerreinerträgen) und absoluter Größe ein. Es handelt sich hier also um nichtrassische und nichterbliche Unterschiede.

Schließlich konnte auch die Erscheinung der sozialen Unterschiede der Rassenzusammensetzung an einem besonders klaren Beispiel, nämlich dem Gegensatz zwischen Bauern und Schneidern in Gr. Peterwitz, gezeigt werden. Wie auch im übrigen Oberschlesien waren die Bauern stärker dinarisch und nordisch als der Durchschnitt, während bei den Schneidern besonders die alpine Rasse deutlicher hervortrat.

Literatur.

1. Zur Besiedlung des Kreises Ratibor.

Aubin, H. (Herausg.): Geschichte Schlesiens I, 495 S., Breslau 1938.

Hassinger, H.: Die mährische Pforte. Abh. geopol. Ges. Wien XI, H. 1, 1914.

Krause, W.: Zur Volks- und Herkunftsfrage der oberschlesischen Bauern des Mittelalters. Z. Vereins Gesch. Schles. LXXI, 131—183, 1937.

Kuhn, W.: Die deutsche Besiedlung Oberschlesiens. Schaffen und Schauen X, Nr. 4/5, 36 S., 1933/34.

Petersen, E.: Schlesien von der Eiszeit bis ins Mittelalter. 253 S., Langensalza 1936.

Raschke, G.: Die urgeschichtliche Besiedlung des Kreises Ratibor. Der Oberschlesier, H. 7, 1932.

Schlenger, H.: Formen ländlicher Siedlungen in Schlesien. 255 S., Breslau 1930.

— Friderizianische Siedlungen rechts der Oder bis 1800. Beih. z. geschichtl. Atlas von Schlesien I, 183 S., Breslau 1933.

Schwab, E.: Beiträge zur mährischen Siedlungsgeschichte. Z. Dtsch. Vereins Gesch. Mährens und Schlesiens, Brünn 1911.

Volz, W.: Der ostdeutsche Volksboden. Aufsätze zu den Fragen des Ostens. 388 S., Breslau 1926.

Weltzel, A.: Geschichte des Ratiborer Archipresbyterats. 2. Aufl., 640 S., Breslau 1896.

2. Zum anthropologischen Teil.

v. Eickstedt, E. Frhr.: Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit. 936 S., Stuttgart 1934.

— Die rassischen Grundlagen des deutschen Volkes. 64 S., Köln 1939.

— Die Forschung am Menschen. ca. 1000 S., Stuttgart 1937 ff.

v. Eickstedt, E. Frhr. und Schwidetzky, I.: Die Rassenuntersuchung Schlesiens. Rasse, Volk, Erbgut in Schlesien. H. 1, 68 S., Breslau 1940.

Günther, H. F. K.: Die Rassenkunde des deutschen Volkes. 504 S., München 1925.

Iwanowsky, A.: Die anthropometrischen Veränderungen russischer Völker unter dem Einfluß der Hungersnot. Arch. Anthrop. XX, 1—12, 1925.

Klenke, W.: Rassenkunde der oberschlesischen Kreise Groß Strehlitz und Cosel. Rasse, Volk, Erbgut in Schlesien. H. 3, 56 S., Breslau 1939.

Schwidetzky, I.: Soziale Siebung in Oberschlesien. Z. Rassenkunde VIII, 167—192, 1938.

— Die schlesische Kurzköpfigkeit. Verh. Dtsch. Ges. Rassenforsch. IX, 85—94, 1940.

— Rassenkunde des nordöstlichen Oberschlesien (Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag). Rasse, Volk, Erbgut in Schlesien. H. 2, 63 S., Breslau 1939.

Lebenslauf.

Ich, Theda Hahn, wurde am 11. Dezember 1911 in Mettmann, Reg.-Bez. Düsseldorf, als Tochter des jetzigen Studienrats Richard Hahn und seiner Ehefrau Hedwig geb. Wever geboren. Mit 6 Jahren kam ich in die Seminarübungsschule in Mettmann und nach dreijährigem Volksschulbesuch auf die höhere Mädchenschule in Mettmann. 1924 besuchte ich die Lyzeen in Düsseldorf, Heidelberg und von Herbst 1924 an das Lyzeum in Moers, wo ich 1932 das Abiturientenexamen am Oberlyzeum bestand. Von Ostern 1932 an studierte ich Naturwissenschaften, und zwar 3 Semester in München und vom W.-S. 1933/34 ab an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Breslau, wo ich im November 1937 zum Dr. rer. nat. promovierte.

Meine Prüfungsfächer waren Anthropologie und Völkerkunde als Hauptfach, Botanik und Geologie als Nebenfach.

Seit März 1938 bin ich als Krankenschwester im Krankenhaus Bethanien zu Moers tätig, an dessen Krankenpflegeschule ich im September 1939 das Staatsexamen als staatlich geprüfte Krankenschwester bestand.

Meine Lehrer waren: Bederke, Boden, Broili, Buchner, Czajka, Distel, v. Drygalski, Freiherr v. Eickstedt, Fels, Friederichsen, v. Frisch, Gerlach, Hirmer, Jahn, Kaiser, O. E. Meyer, Neuhaus, Rode, Schaefer, Schmauß, Schnabel, Spangenberg, Stange, Storz, Wenzl, v. Wettstein, Wieland.

Allen meinen verehrten Lehrern spreche ich meinen ehrerbietigen Dank aus. Mein besonderer Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Freiherrn v. Eickstedt, der mich an der großen Gemeinschaftsarbeit über die Rassenkunde von Schlesien mit dieser Arbeit teilhaben ließ. Ebenso danke ich Frau Doz. Dr. Schwidetzky für ihre liebenswürdige und stets hilfsbereite Beratung bei der Anfertigung dieser Arbeit. Schließlich möchte ich Herrn Unterarzt Dr. Pyka danken für seine Hilfe beim Sammeln des Untersuchungsmaterials.